

Aleks' Geschichte trifft mich auf eine Weise, die leise beginnt und dann immer stärker nachhallt. Nach einer Scheidung will man oft nur Leichtigkeit, ein bisschen Unverbindlichkeit, ein Gefühl von Kontrolle über das eigene Leben. Aleks sucht genau den Spass, Freiheit, ein Terrain ohne Erwartungen. Doch dann steht da Gabe, ein Feuerwehrmann mit dieser Mischung aus Ruhe, Charisma und einer Offenheit, die Aleks völlig aus dem Konzept bringt. Was mich berührt, ist, wie schnell aus „ungezwungenen Dates“ etwas entsteht, das sich nach zuhause anfühlt. Aleks will sich nicht wieder verlieren, nicht wieder alles auf eine Karte setzen. Und Gabe, der eigentlich nie einen tätowierten Eishockey-Star in seinem Leben wollte, kämpft mit denselben Ängsten. Beide tragen ihre Verletzlichkeit wie eine zweite Haut, die sie zu schützen versuchen. Ihre Unterschiede Zukunftsvorstellungen, Lebensrhythmen, sogar die Frage, ob man Eishockey mag, wirken zunächst wie Hindernisse. Doch genau darin liegt die Schönheit dieser Verbindung. Sie ist nicht geplant, nicht optimiert, nicht logisch. Sie passiert, weil zwei Menschen sich gegenseitig erlauben, wieder zu fühlen. Für mich ist es eine Geschichte über den Mut, nach einem emotionalen Schiffbruch nicht nur weiter zuschwimmen, sondern sich erneut treiben zu lassen. Über die Erkenntnis, dass das Richtige manchmal genau das ist, was man nie gesucht hat.

Eden Finley, Saxon James, Foolish Puckboy, Second Chances Verlag, 16.07.2026, 300 Seiten, Fr. 21.90